

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **16 (1860)**

Heft 16

PDF erstellt am: **29.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Der Posthertz

Honny soit qui  
mal y pense.



16. Bd.  
1860.

N<sup>o</sup> 16.  
21. April.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, D e f f e n t l i c h k e i t u n d G e f ü h l .

---

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

---

### C i v i l i s a t i o n .

Was ist Civilisation?

Nimmt man dem Papst sein ~~Thron~~, sagt Lagnerronière. —

Nein, wenn man es beschützt, sagt Lamoricière,

Das ist Civilisation.

Was ist Civilisation?

Die Friedenskünste sind's, sagt einst Napoleon;

Nein, die Armee allein, schreibt nun „l'Opinion,“

Das ist Civilisation.

Was ist Civilisation,

Suffrage universel, meint Laity Lieutenant;

Wenn man das Volk berückt, betrüget Leut und Land,

Das ist Civilisation.

Was ist Civilisation?

La France — so singen noch von jedem Dach die Späzen,

Bis daß sie in Cayenne einst lernen anders schwagen.

Das ist Civilisation.

Was ist Civilisation?

Der Bund der Völker ist's, krächzt' einst man um die Wette.

Daß keins dem andern traut, schärft Schwert und Bajonette,

Das ist Civilisation.

Was ist Civilisation?

Der Kaiser selber ist's, schrei'n feile Parasiten,

Die Tugend, Ehr und Recht zu Boden erst geritten.

Das ist Civilisation.

Was ist Civilisation?

Einst stolze Krone auf Europa's Stirne blügend,

Die Narrenkappe jetzt, ein jed' Gelüsten schützend,

Das ist Civilisation.

## Ein Zeitbild.



„Hanselima, geh du vor-a,  
„Du hest die große Wasserstiefel a!“

(Vide Allg. Ausgb.-Ztg., Monat April; ferner Machiavellis sämmtl. Werke.)

## Hilarius zum zweitenmal im Weltverbesserungsstübli.

„Wollt Ihr öppen auch wieder mit über die Brugg, Bapa?“

„So wollen! Ich will dich lehren, alleweil in dem Bierhaus oder auf dem Gasseh zu hocken, jekt wo ber Anken 120 Santinen kostet.“

Nachdem solchermaßen meinen fils Eusebi väterlich abgeputzt, so verspürte für meinen Theil nichtsdestoweniger einen außergewöhnlichen Durst, von wegen weil die Alte heute die letzten Magenwürstli von der halben Sau, so wir zu Weihnachten gemetzget, zum Sauertraut servirt hatte. Versfügte mich also, um in der Familie keine unnöthige Aergeruß zu erregen, über die Ragenstegenschanz hübscheli nach dem bewußten Weltverbesserungsstübli. Da-

selbsten angelangt war nicht wenig verwundert den fils allbereits hinter dem Tisch zu finden, so ebenfalls, wie S'Elisi zu sagen pflegt, dem Zug des Herzens nicht hatte widerstehen können.

Und war, wie nicht zu verwundern, die höhere Poethik an der Tagesornig, nämlich, ob wir mit dem Napolijung Krieg anfangen sollten oder aber nicht. Etliche waren der Meinung, wir möchten die Franzosen wohl baschgen; die böseren seien die Quafen und von denen sei nundig einer z'viel auf dem Isebahn gewesen; aber selliger Charengleisgumper würde ein rechter Buchiberger drei auf einen Chlapp z'Boden machen. Die Andern waren von der konträren Ansicht; der Ubüfel, so nundig in

den Gassen umengegangen, gebrielt und Kieselsteine mit der Faust verchnüßt habe, sei auch ein Quaf geweest. Auch hätten dieselben lange Bajinether und Niniveh-Büchsen, womit man um die Ecken schießen könne, was man Präzipitationswaffen heiße. Auch habe der Napolijung Kanonen ziehen lassen, so lang, daß man damit von Hüningen aus den Christoffelthurn z'Bern oben zämenschießen könne. Es sei vernünftiger Frieden zu halten. Und ward die Dischgursion immer lebhafter und fehlte nicht viel, so hätten die Friedenspartei und die Kriegspartei einander die Biergläser auf den Köpfen zerschlagen.

Für meinen Theil hatte mich in die Theebatte nicht einengemischt, sondern unterdessen, um das Bier gängiger zu machen, einen dünnen Landjäger sammt drei bis vier dicken Eiern geschnupft. Als aber damit fertig, so klopfte mit dem Messer an mein Glas und eröffnete meine Bohdumm wie folgt:

„Päperlapah! \*) Warum Krieg anfangen jetzt, wo man Härköpfel setzen muß? — Strategische Grenze? Bong! Das kann man aber machen ohne Krieg. Landkarte her, — mit Kreide einen Strich gemacht, wo es duren soll; und der Napolijung muß versprechen, daß er nicht darüber überen will. Braver Mann, der Napolijung, — guter Freund von uns und unser Mitbürger, niewohl ohne Holzcompidenz. Wird wohl halten was er versprochen hat, — hat's alleweil so gemacht. Zur größeren Vorsicht aber baut man einen Thurn hinter dem Strich mit einer Gawallerie und setzt einen Thurnwächter aufen; und wenn der Napolijung wider Verhoffen überen

\*) Weiß nicht, wo mir das Malefizwort angewöhnet habe!

will, so vermeldet's derselbe durch das Sprachrohr und dann klopfen wir ihm auf die Dopen und das gummifoh — —

„Und bin überdieß noch der Meinig, liebwerthe Mitbürger und Hinterfäßen, ein Fidelischnüttel, wenn man ihm einen rechten Zug gibt, gehöre auch zu den Präzipitationswaffen. Stimme also in erster Linie für den Antrag des Pumpeluserz, wo die Schießprügel abschaffen und den Morgensstern sammt Helebarde als Nationalwaffen einführen will. Daneben sind unsere Scharfschützen, wie s'Elisi behauptet, auch keine Böhneler, wenn sie schon keine Ninivehbüchsen haben. Hat ja erst nundig Einer in der Zytig einen Hühnerweih auf eine halbe Stunde Distanz im Flug oben aben geschossen. Da sind die Quafen noch viel zu muß. Also, wie vermeldet, auf die Dopen geklopft, wenn er überen will; zallererst aber die Härköpfel gesetzt! Dipsi, — sagt der Kaplon, wenn er fertig ist.“ —

Worauf für sechs Glas Bier nebst Landjäger und dicken Eiern meine Uerte bezahlte und mich entfernte, um, wie einem getreuen und eifrigen Diener des öffentlichen Wohles geziemt, meinen Amtspflichten nachzugehen. —

Mein fils Eusebi, so wegen besserer Uebung ein Paar Glas länger hinter dem Tisch zu hocken vermag, vermeldete mir später, daß von etwelchen Brodneibern nach meinem Abgang ein „Bauelenspinner“ geschumpfen worden. Werde aber nicht ermangeln, dieselben vor den Friedensrichter zu nehmen, maßen ich wohl schon zum öftern an Fasttagen Käsnudeln, aber noch niemals Bauelen gespunnen habe. —

## Feuilleton.

### Gespräche aus der Gegenwart.

Meier: Weißt Du, wie groß ein französischer Fuß ist?

Dreier: Es gibt ja gar keinen französischen Fuß mehr, und wenn Jemand in der Zeitung von einem solchen redet, so kommt er nach Lambessa.

Meier: Fehlgeschossen. Die französische Civilisation schreitet auch hierin vorwärts. In Mailand hat der Kaiser gesagt, er wolle für seine Dienste, die er dem Viktor Emanuel geleistet, nicht einen Fuß breit Land sich aneignen; nun annexirt er das Land vom Genfersee bis zum Mittelmeer, also muß der französische Fuß nach dem neuen kaiserlichen Maß größer sein als jene Distanz.

Meier: Der Napoleon ist ein Mann voll Ideen, aber ohne Prinzipien.

Dreier: Das sage ich auch; deshalb hat er Savoyen annexirt und geht jetzt damit um, die Schweiz einzufacken.

Meier: Das meine ich nicht so.

Dreier: Aber ich. Sieh, Savoyen ist bekanntlich eine Idee, durch dessen Annexion ist der Bonaparte nun allerdings zu Ideen gekommen. Die Schweiz dagegen ist, wie seine Zeitungen sagen, nur ein Prinzip; da nun der Kaiser seinen Mangel an guten Prinzipien fühlt, wird er nächstens auch zur Annexion der Schweiz schreiten.

Meier: Im *Moniteur* steht der Handelsvertrag Frankreich's mit Japan.

Dreier: Gibt es vielleicht auch in Hinterindien ein Savoyen zu annexiren? —

Meier: Ist das nicht merkwürdig; in Nizza haben von 7000 Stimmenden nur 11 gegen Annexion an Frankreich gestimmt.

Dreier: Das ist gar keine Kunst, lauter Geschwindigkeit.

### Sonntag, den 22. April.

Große, prestidigitatorische und Zauber-Vorstellung mit Nebelbildern und Chromatropen.

Herr Speitel-Faity, premier prestidigitateur de l'empire, wird die Ehre haben, dem Publikum folgende, bis jetzt noch nie gesehene Churen vorzuführen:

1) Er wirft die 12,000 Unterschriften für den Anschluß Nordsavoyens an die Schweiz in eine Abstimmungs-Urne, schließt diese hermetisch und bläst dann dreimal darauf. Beim Wiederöffnen haben sich die Unterschriften verdoppelt und lauten nun für Annexion an Frankreich.

2) Er läßt sich die goldenen Borten von seinem Senatorenkleid abtrennen, ladet sie in eine Pistole und schießt damit gegen den Montblanc. Wie sich der Rauch verzogen, haben sich die Borten in eine Eisenbahn über den Montblanc verwandelt.

3) Er nimmt seine Senatoren-Schärpe, verschluckt sie und zieht nach einigen Sekunden sie wieder hervor, verwandelt in die berühmte freie Handelszone.

4) Der unerlöschliche Hut. Er läßt sich vom ersten besten Savoyarden eine Angsttröhre, auch Seidenhut genannt, überreichen, kehrt ihn um vor allen Augen, zum Zeichen, daß nichts darin ist, und langt dann zur Ueberraschung Aller so viele Stimmzettel für Annexion an Frankreich daraus hervor, als Einwohner in Savoyen sind, weniger eiff.

5) Das Nonplusultra im Spiele mit den Gohelets. Er nimmt einige tausend Anhänger der Schweiz, setzt jeden unter einen blechernen Becher

und deckt diesen zu. Dann läßt er einen Gensdarmen dreimal in die Hände klatschen. Beim Aufdecken der Becher findet sich nichts mehr darunter als eine telegraphische Depesche, daß der frühere Inhalt der Becher glücklich in Cayenne angekommen sei. —

### Neuester Vorschlag eines Arrangement à l'amiable.

Ritter vom Stegreif: Ihre Börse, mein Herr, wenn's gefällig ist!

Reisender: Was, du Strauchdieb, da wollen wir doch erst sehen, welcher von uns der stärkere ist!

Ritter vom Stegreif: Greifern Sie sich nur nicht so sehr, mein Herr! Gleich hinter Ihnen kommt ein reicher Gentleman, den plündern wir dann, Sie schadlos zu halten, gemeinschaftlich aus. —

### Bescheidene Anfrage.

Für Unterzeichnetes wäre nicht unwichtig zu wissen, ob die im Zürcher Tagblatt Nr. 108 angezeigte „Versilberungs-Linatur“, zu haben bei Herrn J. H. Keller, vis-à-vis dem Storchchen, auch auf Papiergeld anwendbar ist.

R. K. öster. Finanz-Ministerium.

### Antwort eines Germanen auf ein Epigramm der letzten Nummer.

Deutschland, heißt's, ha u' nach dem Tod seine Männer in Stein aus;  
Doch ihr ha uet sie schon lebend in Zeitungen durch.

### Anhang zur Geschichte Griechenlands.

Heinrich hat lezthm ein Capitel aus der Geschichte Griechenlands erzählt, das seine Collegen, die Herren Zeitungschreiber, seither weiter ausgeführt haben. Heute ein neuer Beitrag: Bei wem lernte Philipp der Macedonier die hohe Kriegskunst, durch die er später die Griechen besiegte? — Bei Epaminondas, dem edelsten Griechen und besten griechischen Feldherrn, und zwar zur Zeit als er als Geißel in Theben lebte. Und wo studirte der moderne Philippus zuerst die Kriegskunst? —

**Briefkasten.** S. B. in St. G. Ruhig Blut, Heißsporn! — Jucundus. Wir wollen die „alte Marjann“ und ihren jungen Gespons lieber ungeschoren lassen. — C. D. Wirklich ein „fatales Mißverständnis“ und ganz artig in Reim gebracht; aber in Augenblicken, wo die Räder der Weltgeschichte hörbar knarren, vermöchte dieses Abenteuer kaum das Interesse eines größern Leserkreises zu fesseln. — S. in S. Die Fideliszmittel sind nicht ganz zu verachten; wir halten sie, gehörig verwendet, für eine nicht minder wirksame Waffe, als den Stuger. — X. Y. Z. Wir nehmen Akt davon, daß der Herzog von Madretsch durch seine neuesten Leistungen im Minirfach sich ein Anrecht zu einer ferneren Auszeichnung erworben hat und schlagen den Titel vor: „Marschall Pulverfrosch-Kittelinski.“